

PERSON UND SITUATION. INTERAKTIONSPSYCHOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN. Hrsg. Hans Wolfgang Hoefert. Mit Beiträgen von Horst-Peter Brauns u. a. Toronto/Zürich: Hogrefe 1982. 240 S.

Dieses Buch enthält eine Reihe von Untersuchungen zur modernen Interaktionspsychologie, die selber wieder ein Ausschnitt ist aus dem weiten Rahmen der Probleme, die man unter dem Kennwort „Individuum und Umwelt“ zusammenfassen kann. Schon aus diesem systematischen Zusammenhang wird erkenntlich, daß sich die Interaktionspsychologie mit Fragen befassen muß, die sowohl die Persönlichkeits- wie auch die Sozialpsychologie aus je verschiedenen Gesichtspunkten heraus interessieren. – In seiner Einführung (7–27) gibt der Hrsg. auch einen Überblick über Grundgedanken und Ziele der einzelnen Untersuchungen. Er spricht dabei über die Aufgaben einer Interaktionspsychologie, über die Konsistenzproblematik und das Situationskonzept. In seinem weiteren Beitrag über Ansätze zu einer kompetenten spezifischen Situationstaxonomie (85–106) behandelt H. zunächst die Notwendigkeit einer Situationstaxonomie, sodann die Situationsstrukturierung aufgrund von Motivationen und Kompetenzen. Die Situation wird von E. D. Lantermann als „wahrgenommenes Handlungsfeld“ definiert (67; vgl. seinen Beitrag „Interaktionen von Kognitionen und Emotionen, 67–84). Zu einer weiteren Erklärung des Situationsbegriffes, der in der Differentiellen und Sozialpsychologie verschiedene Definitionen gefunden hat, kann man aus diesem Band noch vergleichen: H. Merkens, Merkmale sozialer Situationen und Methoden zu ihrer Analyse (199–215). D. Magnusson berichtet über interaktionale Modelle des Verhaltens; er berücksichtigt dabei mechanistische und dynamische Modelle der Person-Situation-Interaktion (28–43). Die Arbeit von P. Schulz untersucht die Bedingungs- und Prozeßanalyse Person-Umwelt-Interaktion und Streß (44–66). Über Situationsbegriffe in der Psychotherapie referiert D. Kropf: Kriterien für einen psychologischen Situationsbegriff in der Psychotherapie (159–183). Dynamischer Interaktionismus bietet für H. Holling den Analysenrahmen in seiner Abhandlung: Die Bedeutung des modernen Interaktionismus für die Analyse von Self-Disclosure (184–198). Das Literaturverzeichnis (216–239) bildet den Abschluß des Buches.

L. GILEN S. J.

KRETSCHMER, WOLFGANG, *Psychoanalyse im Widerstreit*. München/Basel: Reinhardt 1982. 187 S.

Dieses Buch ist nicht nur für Fachleute geschrieben. Leider werden bei den Zitaten im allgemeinen keine Seitenzahlen angegeben, die es ermöglichen würden, das Zitat im Kontext zu prüfen und zu verstehen. Ein Kapitel des Buches (Spontanes Erleben und Handeln, 162–166) schließt mit den Worten: „Weg von der Psychoanalyse!“ Das sei das Ergebnis eines Studiums der Entwicklungsrichtungen der Psychoanalyse. In einem größeren Abschnitt über Freuds Denkweise und Denkziele weist der Verf. auf verschiedene Widersprüchlichkeiten bei Freud und seiner linientreuen Gefolgschaft hin. Er ist Rationalist wider Willen (75 ff.) und muß im Grunde als Lebensfeind angesehen werden; er kann als Heilbringer und Mephisto angesehen werden (75 ff.). Freud ist Rationalist, weil er nach dem Beispiel der damaligen Naturwissenschaften das Seelische, den „seelischen Apparat“ in Elemente zerlegen und aus ihnen wieder aufbauen wollte. Dabei spielen Triebe und Affekte die beherrschende Rolle, die aber in ihrer Entwicklung und in ihren Auswirkungen im menschlichen Sein und Verhalten nicht verstanden und erst recht nicht zur Heilung seelisch erkrankter Menschen herangezogen werden können. Freud ist nach dem Verf. an einer Aufgabe gescheitert, den vom Erlebnis der eigenen Mutter her bestimmten Begriff der Seele mit dem vom Vater her begründeten Erlebnisgehalt des Geistes zu vereinigen. (Ob dieses Konzept des Verf.s allgemein zutrifft, kann wohl in Zweifel gezogen werden). Er hat für diese beiden, auch metaphysisch bedeutsamen Sachverhalte in seiner „hoffnungslosen Lehre“ keinen Platz. Freud wird von K. als Heilbringer und Mephisto bezeichnet (75 ff.): als Heilbringer, weil er leidenden Menschen Besserung und Erleichterung versprach (und auch, nach dem Verf., in manchen Fällen erreichte; als Mephisto, weil

er in Wirklichkeit, auch nach dem Zeugnis mancher Analytiker und Analysierter, auf die K. sich beruft, im Grunde und im letzten diese Heilung auch kaum bringen konnte, weil er die geistigen Werte nicht anerkannte und sie in seine Analysen nicht einbezog (vgl. das Kapitel: Diesseits von Kultur, Ethik und Religion, 88 ff.). Die Lebenssehnsucht des Menschen, besonders dessen, der Heilung sucht, schlägt bei Freud und in der orthodoxen Psychoanalyse in „Skepsis und Pessimismus, letzten Endes in Verleugnung des Lebens“ um (80). Ein Widerspruch liegt bei Freud auch darin, daß er auf dieser zwiespältigen Grundlage ein Lehrsystem und eine Behandlungspraxis für Menschen aufbauen will, die in krankhafter Weise unter der Last des Lebens leiden und aus eigener Kraft mit dieser Last nicht fertig werden können. Es wäre für Anhänger und Gegner der Psychoanalyse eine interessante, aber aus technischen Gründen kaum lösbare Aufgabe zu untersuchen, ob bei dem nach Eysenck hohen Prozentsatz der Spontanheilungen bei Neurotikern die Einstellung zu den geistigen Werten der Kultur, der Ethik und Religion eine entscheidende oder bemerkenswerte Bedeutung hat. Wenn K. in dem Abschnitt über Abtrünnige und Schöpfer (133 ff.) Ch. Bühler als die Begründerin der humanistischen Psychologie in den USA bezeichnet, so müßte dies doch genauer präzisiert werden, speziell im Vergleich mit A. Maslow. Diese „Psychoanalyse der Psychoanalyse“ (8) geht vor allem – aber nicht ausschließlich – auf ihren Begründer S. Freud ein. Diese Analyse Freuds wird im 1. Abschn. des Buches geboten (Eine Tragödie führt zur Psychoanalyse, 11 ff.), kommt aber auch in der weiteren Darstellung mehrfach zur Sprache. Das zusammenfassende Urteil des Verf.s lautet: „Innere und äußere Schwierigkeiten trafen zusammen, und drängten ihn vollends in eine Neurose mit zahlreichen Symptomen“ (12). Ob die genetischen Zusammenhänge zwischen Psychoanalyse und Judentum vom Verf. immer richtig gesehen und interpretiert worden sind, mag hier offen gelassen werden. Die geschichtliche Rolle der Psychoanalyse war bedeutungsvoll: Abbau von unberechtigten Tabus, Hinwendung gesteigerter Aufmerksamkeit auf frühe Kindheitserlebnisse, Interesse der Öffentlichkeit am Seelenleben des Menschen. Aber die Psychoanalyse ist, wie der Verf. glaubt, nicht mehr entwicklungsfähig, vor allem, weil sie nicht den ganzen Menschen, sondern nur bestimmte Seiten seines Trieblebens ins Auge faßt und sich gegenüber den höheren Werten isolierte (vgl. 101 ff.) und sich in eine selbstgebaute Festung einschloß (vgl. 111 ff.).

L. GILEN S.J.

5. Ethik

GRABNER-HAIDER, ANTON, *Ethos und Religion. Entstehung neuer Lebenswerte in der modernen Gesellschaft*, Mainz: Grünewald 1983. 208 S.

In den westlichen Industriegesellschaften hat eine tiefgreifende Veränderung der bisher in Geltung stehenden Lebenswerte eingesetzt. Die vorliegende Studie befaßt sich mit diesem Phänomen „vor allem unter dem Aspekt humanistischer und religiös-christlicher Werttraditionen. Sie versucht, diesen Wertbildungsprozeß vor allem unter kommunikationstheoretischen und sozialpsychologischen Gesichtspunkten zu analysieren“ (7). G.-H.s Interesse gilt hierbei der Frage, inwieweit die christlichen Wertoptionen gemeinsam mit humanwissenschaftlich begründeten Wertsystemen einer fortschreitenden Erosion der sozialen Lebenswelt in einer wissenschaftlich-technologischen Kultur entgegengestellt werden können. Zuvor werden jedoch auf breitem Raum die wichtigsten Vorfragen einer solchen Aufgabenstellung thematisiert: Die ersten Abschnitte behandeln religiöse Wertstrukturen in genere und analysieren insbesondere die normative Kernstruktur des Christentums als der in den westlichen Gesellschaften dominierenden Religion (16–66). Dann werden in einem ideen- und sozialgeschichtlichen Überblick die Prämissen der wichtigsten, wertbestimmenden wissenschaftlichen Deutungssysteme (u.a. Szientismus, Behaviorismus, Positivismus, Marxismus, Existenzialismus) referiert (67–84). Ziel dieser eher kursorischen Über-